

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Möbentl. Gratisbeilage: **Wirtschaft**
Illustr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Kannenbäderland
Entscheidungs-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. P. Hink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Birge
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kähle in Höhr.

No. 66

Fernsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 6. Juni 1914.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. Juni 1914, Nachmittags
5 1/2 Uhr, findet auf dem hiesigen Bürgermeisterei eine
Sitzung der Gemeindevertretung
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Prüfung der Gültigkeit der Stichwahl vom 4. Mai
d. J. Jahres;
2. Stellungnahme zu einem Grundstücksaufgebot;
3. Antrag auf Fällenslassen einer für einen Grundstück-
verkauf gestellten Baubedingung;
4. Besuch betr. Wegeverbesserung zum geplanten Kurhotel
sowie Anlage eines öffentlichen Weges in Waldbistritz
Höhrchen;
5. Antrag auf Bewilligung der Kosten zum Ausbau eines
Waldbestes;
6. Mitteilungen.

Die Mitglieder des Gemeinderates sowie die Herren

Gemeindevertreter werden zu dieser Sitzung mit dem Hin-
weise geladen, daß die Nichterschienenen sich den gefaßten Be-
schlüssen zu unterwerfen haben.

Höhr, den 22. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Morgen Sonntag unternimmt der hiesige
Kath. Arbeiterverein einen Ausflug nach Montabaur.
Abmarsch 11 1/2 Uhr mit Musik, vom „Rheinischen Hof“
aus, über die Montabaurer Höhe nach Montabaur; Rückfahrt
Abends mit dem Zug.

Grenzhausen. Hier hat die 70jährige Jubelfeier
des Gesangsvereins „Liederkreis“ stattgefunden. Der Ort war
zu dieser Feier festlich geschmückt. Am Pfingstsonntag fand
ein gemeinsamer Kirchgang des Vereins statt, wobei die
beiden Lieder: „Das ist der Tag des Herrn“ und „Lobe den
Herrn“ von den Sängern zum Vortrag gebracht wurden.

Am Grabe des um den Verein so hochverdienten Lehrer
Schmidt sowie auf den Gräbern der anderen verstorbenen
Vereinsmitglieder wurden Kränze niedergelegt. — Abends
 fand in der Turnhalle eine sehr zahlreich besuchte Begrüßungs-
feier statt, bei welcher von den Herren: Lehrer Braun,
Albrecht Schmidt, Aug. Heuser, Aug. Schmidt und
Heydenreich-Emd Ansprachen gehalten wurden. In
bunter Reihenfolge wechselten Vorträge der beiden hiesigen
Gesangsvereine mit den exakt durchgeführten turnerischen
Übungen, Reulen- und Hohnschwingen des Turnvereins ab;
die einzelnen Darbietungen fanden den reichsten Beifall.
— Am zweiten Pfingstfeiertage wurde bei dem Vorsitzenden,
Herrn Karl Groth die neue Fahne in Empfang genommen;

alsdann bewegte sich um halb zwei Uhr vom Kurhotel aus
ein großer Festzug; um das neue Banner waren eine Anzahl
Ehrenjungfrauen gruppiert. Die Musik wurde von der
hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Schützenkapelle Höhr
ausgeführt. Am Feste beteiligten sich die Gesangsvereine
Mozart Eitelborn, Männerchor Grenzhausen, Frohsinn Birges,
Eintracht Bad Ems, Harmonia Höhr, Eintracht Limburg,
Eintracht Alsbach, Frohsinn Oberlahnstein, Frohsinn
Ransbach, Sängerbund Hilgert, Menckelsohn-Bartholdy
Montabaur, Sängerkreis Höhr, Eintracht Baumbach,
Männerchor Baumbach, Liedertafel Bendorf, Constantia
Neuhäusel, Edelweiß Hilsheim, Rheinland Weibersburg. Auf
dem Festplatz angekommen, wurde, nachdem der Begrüßungs-
chor verklungen war, durch Herrn Lehrer Braun zunächst
der Weiheakt vorgenommen. Für jede der drei Fahnen, die
der Verein besitzt, war eine Festjungfrau bestimmt, die einen
für die Fahne passenden Prolog in sinniger Art vortrug.
Einen erhebenden Anblick bot es sodann, als nun die neue
Fahne enthüllt wurde. Hierauf folgte das Singen der Vereine,
die Zeugnis ablegten dafür, daß überall das deutsche Lied
eine würdige Heimstätte gefunden hat. Unter Leitung des
Chormeisters, Herrn Heydenreich aus Ems, wurde als
Massenchor das „Niederländische Dankgebet“ (von Kremer)
vorgelesen; der mit Musikbegleitung vorgetragene Chor er-
zielte einen lang anhaltenden Beifall. — Während des nach-
mittags fand auf dem Festplatz Konzert statt und in der
Halle wurde zum Tanz aufgespielt. — Abends folgte im
Schützenhof ein Festball. — Am Dienstag nachmittag folgte
auf dem Festplatz eine Nachfeier, bestehend in Konzert, Be-
lustigung für die Schulfugend sowie Tanz in der Turnhalle.

Hierzu eine Beilage.



Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Für Fronleichnam!

Weisse Konfektion!

Weisse Batistkleidchen
reich garniert ab Gr. 50 3.50, 2.75, 2²⁵

Weisse Batistkleider
in eleg. Ausführungen, in Backfischgrößen 12.50, 9⁵⁰

Weisse Voilekleider in eleganten 9⁷⁵
Ausführungen aus glattem u. best. Voile 16.-, 12.-,

Weisse Batist-Mädchenblusen 2⁷⁵
3.50

Weisse Prinz Heinrich-Anzüge 6⁷⁵
mit blauem Ueberkragen 8.75, 7.50,

Weisse Kieler-Blusen von 2⁹⁰ an

Weisse Matrosen-Blusen von 1⁷⁵ an

Weisse Knaben-Hosen von 1²⁵ an

Weisse Schuh-Waren.

Weisse Kinder-Leinen-Stiefel
Weisse Kinder-Glacé-Stiefel
Weisse Kinder Glacé-Spangenschuhe
Lackleder Kinder-Spangenschuhe
Lackleder Kinder-Schnür-Schuhe
in eleganter Ausführung zu billigsten Preisen.

Engel-Kränze, hübsche Bindarten
1.25 95 60 45 38 3

Lilien, weiss
95 68 48 28 3

Lilien, gold und silber 78 55 3

Prozessions-Fahnen.

von 95 3 bis 4.50 3
Tragkissen mit Lamm Gottes
von 58 3 bis 4.95 3

Heiligen-Figuren:

Herz Maria, Herz Jesu, hl. Antonius, hl. Josef
ca. 30 cm 1.45 1.45 1.45 1.45
ca. 40 cm 2.95 2.95 2.95 2.95
ca. 50 cm 4.75 4.75 4.75 4.75
ca. 60 cm 6.75 6.75 6.75 6.75
Engel in jeder Ausführung von 50 3—1.75
Weihkessel von 20 3—1.95
Ampeln von 50 3—0.65
Christus mit der Glocke in allen Größ. u. Preisen.
Heiligenbilder von 1.— bis 15.—
Kreuze zum hängen u. stellen in Metall, Eiche
und schwarz.

Fahnen-Stoffe

in allen Farben.

Nessel Mtr. 58 3 48 3
Satin " 68 3

Fronleichnam-Strümpfe

weisse, hellblau und rosa
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Paar 28 32 35 40 45 48 52 56 60 63

Kinder-Söckchen

hellblau, rosa und weiss
sowie schöne Ringelstrümpfe, von Gr. 1—8 in
allen Preislagen.

Fronleichnam-Handschuhe

für Kinder, weiss, hellblau und rosa,
für 1/2-lange Arme 48, 38, 25 3
für Damen, dicht und durchbrochen
in verschied. Längen 95, 48, 32 3

Privat-Handels- Schule

von Bernd Bohne
Neuwied - Bahnhofstr. 71
Fernsprecher 432. Gegr. 1905.

Gründliche, gewissenhafte Aus-
bildung, streng nach der Praxis!

Buchführung einfache, doppelte und amerikanische.

Wechsellehre, Rechnen, Kontor-
: Praxis, Korrespondenz usw. :

Stenographie, Maschinenschriften.

Nachweislich hervorragende
Erfolge im

Schönschreibens.

Eintritt jederzeit. Honorar
mässig. Ia. Referenzen.
Prospekt kostenfrei.

Viele Damen und Herren er-
hielten auf Grund der durch die
praktische Ausbildung erlangten
Kenntnisse gut bezahlte Stellung.

Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von M. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche

besteht sich
Apothete Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus

Beingroßhandlung Mainz.

Empfehle mich im

Glanz bügeln

Frau Aug. Rembo,
Friedrichstr. 7, 1. Etage.

Schleifer

für Brunnenpfeifen gesucht
Gebrüder Müllenbach.

Leonhard Tietz Akt. Coblenz.
Ges.

Politische Rundschau.

Zentrum und Reichstagspräsidium. Das Zentrum macht darauf Anspruch, daß das Reichstagspräsidium durch ein Mitglied seiner Fraktion besetzt werde. Die „Germania“ schreibt dazu: „Die Konstellation der Fraktionen ist folgende: Sozialdemokraten 111, Zentrum 91, Nationalliberale 46, Konservative und Wirtschaftliche Vereinigung 51, Freisinnige 43. Da die Sozialdemokraten ausscheiden, müßte das Präsidium bestehen aus je einem Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen und der Rechten. Das Zentrum hat unbedingt das Anrecht auf den ersten Präsidenten, denn hinter seinen 91 Stimmen stehen 18 polnische, 9 ekklässische und 5 weltliche Stimmen, also 123 Stimmen.“

Eine Rede des Kardinals Bettinger. In Rom fand eine Festversammlung der deutschen katholischen Kolonie zu Ehren der beiden Kardinalen Hartmann und Bettinger statt, der u. a. auch der preussische Gesandte von Mühlberg und der bayerische Gesandte Ritter von Grünstein beiwohnten. Im Verlaufe der Feier dankte Kardinal Bettinger in einer, wie die „Augsburger Postzeitung“ bemerkt, bedeutsamen Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die Bischöfe folgen den Weisungen des Heiligen Vaters nicht nur dann, wenn er sie ehrent will, sondern, wenn er sie vor schwere Aufgaben stellt, und auch die Katholiken wollen nicht nur bei Festlichkeiten ihre katholische Begeisterung in die Welt hinausbringen lassen, sie wissen auch in den Kämpfen des öffentlichen Lebens für die Interessen der Kirche einzutreten, und daß sie in schweren Zeiten leiden und streiten können, das haben die Katholiken rechts und links des Rheins bewiesen, und davon hat Volk und Fürstentum glänzende Beweise gegeben. Aber die Katholiken bleiben auch in innigster Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl und lassen sich in dieser Hinsicht durch nichts schwanken machen. Mag man uns schmähen oder Hürde und Herde voneinander zu trennen suchen, oder mögen falsche Freunde unsere ehrerbietige Gesinnung angreifen, oder von rechts oder von links, oder aus der eigenen Mitte heraus, feindliche Kräfte an der Arbeit sein — immer werden die Katholiken auch die Stimme jenes hören, der da sagte: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“

Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Papst, während Kardinal Hartmann dem Deutschen Kaiser, dem König von Bayern und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich eine Huldigung darbrachte.

Von den Anarchisten. Es gibt noch welche, sie haben sogar zu Pfingsten getagt, und zwar in Hannover. Der Ballhof beherbergte an den Pfingsttagen einen Kongreß für die Männer der „Propaganda der Tat“, die Delegierten der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“. Auf dem Kongreß waren in der Hauptplata vertreten das Königlich Sachsen, der verschiedenen Berliner anarchistischen Vereinigungen (etwa 10), Hamburg, Bremen, Hannover, Köln, Düsseldorf, Westfalen; Süddeutschland fehlte. Die Verhandlungen, die fast ausschließlich Verwaltungs- und Pressesachen sowie äußere taktische Fragen umfassen, waren recht dürftiger Natur, auch wurde erstaunlich viel leeres Stroh gedroschen und der Beweis geliefert, daß es mit der Einigkeit nicht weit her ist. Erbarmungswürdig müssen die Mitgliederbestände und Kassenergebnisse sein. Jedenfalls wurde schwer geklagt über den geringen Opfermut und die außerordentliche Trägheit der Genossen, unter denen sich zu viele von der Gattung befinden sollen, die grundsätzlich keine Beiträge zahlen! Auch das Verhältnis zur „feindlichen Sozialdemokratie“ und zu den freigewerkschaftlichen Zentralverbänden wurde ausgiebig erörtert. Paul Nicolaus, Berlin, meinte hierbei u. a., die Sozialdemokratie habe nur noch äußerlich das Heft in der Hand, in Wirklichkeit herrschten die freien Gewerkschaften. Wäre es anders, würde ohne Zweifel in vielen Fragen die Sozialdemokratie radikaler vorgegangen sein. Aus der Diskussion erhob sich freilich, daß die Sozialdemokratie gegenüber „anarchistischen Wölfen in zentralverbändlerischen Schafschleibern“ schon lange sehr vorsichtig geworden ist und sich solcher Eindringlinge bereits wiederholt nachdrücklich entledigt hat.

Aus Frankreich. Das französische Ministerium Doumergue hat seine Entlassung gegeben. Der Rücktritt wurde damit begründet, daß das Ministerium seine Aufgabe, dem Lande eine links gerichtete Politik zu geben, erfüllt habe, und nachdem durch die Wahlen diese Politik gebilligt worden sei, könne es die Arbeiten jüngerer Kräfte überlassen. — Am Montag fand die erste Sitzung der neuen Kammer statt. Es wurde ein provisorisches Präsidium gewählt. Die Wahl ließ erkennen, daß eine geeinigte Mehrheit der Linken nicht

vorhanden ist. Gewählt wurde Deschanel als erster Präsident. — Nach mehreren Anferenzen hat der Präsident den unabhängigen Sozialisten Viviani mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt.

Aus Albanien. Die Nachrichten aus Albanien lauten pessimistisch. Die Aufständischen haben sich, ohne daß ihnen Widerstand entgegengekehrt worden wäre, in den Besitz von Schial gesetzt. Auf dem Regierungsgebäude in Schial weht die türkische Fahne. Derwisch Ali, den man als den Führer dieser Gruppe der Aufständischen bezeichnen muß, äußerte sich dahin, daß der Fürst es nicht verstanden habe, sich beliebt zu machen und daß die Bewegung der Aufständischen nicht vor der Entfernung des Fürsten Wilhelm vom albanischen Thron zur Ruhe kommen könne.

Präsidentenwahl in der russischen Duma. Der Oktobrist Rodjanko wurde mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten der Duma und der Oktobrist Barunsekret mit 205 gegen 21 Stimmen zum Vizepräsidenten wiedergewählt. Die aus den Fortschrittlichen, den Kadetten, den Arbeiterparteien und den Sozialisten sich zusammenschließende Opposition enthielt sich der Abstimmung.

Nichtpolitische Rundschau.

Deutsche Lehrerversammlung. In Kiel fand eine von 8000 Lehrern besuchte Versammlung statt. Es wurde auf Vorschlag von Kerchensteiner folgende Resolution angenommen: „Die Deutsche Lehrerversammlung fordert in Uebereinstimmung mit den Ausführungen und dem Verlangen des Vortragenden die organisch gegliederte nationale Einheitschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur notwendigen Voraussetzung hat, und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle völkischen und bildungsfreundliche Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die Verwirklichung dieser Einheitschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden.“

Mech. Auf ihrer Besichtigungsreise sind die Herren des Großen Generalstabes mit dem Kronprinzen, im ganzen etwa 40 Offiziere, hier eingetroffen. Sie bleiben bis 5. Juni.

München. Das Großherzogpaar von Hessen traf zum offiziellen Besuch des bayerischen Hofes hier ein. In der Begrüßung am Hauptbahnhof waren erschienen der König, Prinzessin Franz in Vertretung der Königin, die sich ihres Besuchs wegen einige Schonung auferlegen muß, der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses, der Ministerpräsident, der bayerische Gesandte am hessischen Hofe, die Spitzen der städtischen Behörden etc. Der Großherzog und König Ludwig begrüßten sich herzlich, Prinzessin Franz begrüßte die Großherzogin. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Fünfervereinigung begaben sich die Herrschaften in den Königsjalon.

Wanfried a. d. Werra. Der Förster Paul Dörflinger wurde in seinem Revier von Wildbuben, die er auf frischer Tat ertappte, erschossen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

Steinbach (bei Gießen). Ein Bombenattentat gegen die Wohnung des Lehrers Kaus hat die hiesige Einwohnerschaft in größte Aufregung versetzt. Am Sonntag früh 1/3 Uhr wurde das ganze Dorf durch einen donnerähnlichen Schlag aus dem Schlafe geweckt. Neben dem Schulhaus, in dem Lehrer Kaus wohnte, war von Rubenhand eine Bombe gelegt und zur Explosion gebracht worden. Die etwa 30 Zentimeter starke Mauer wurde durchschlagen und Steine bis zu der 50 Meter entfernten Kirche geschleudert. Personen wurden nicht verletzt, doch erlitt die Tochter des Lehrers infolge des Schreckens eine schwere Nervenerkrankung. — Bei Tagesanbruch war fast die ganze Gemeinde an dem Tatort. Die Gerichts- und Polizeibehörde aus Gießen wurde benachrichtigt und traf mit Polizeihunden ein, doch war der Platz schon von einer zu großen Menschenmenge betreten und die Spuren dadurch verwischt worden. Es besteht aber ein bestimmter Verdacht und man glaubt dem Täter auf der Spur zu sein. Auch hat die Frau des Pfarrers, die gegenüber wohnt, bei Tagesanbruch einen Mann über den Platz eilen sehen, der Wasser auf die Stelle schüttete, wahrscheinlich um die Spuren zu verwischen. Auf der Stelle, wo die Bombe explodierte, fand man Teile eines Gastofens und eine zwei Meter lange Zündschnur. Die Füllung bestand, wie die Untersuchung ergab, aus Dynamit, Pulver, Schrotkörnern und Eisenteilen. — Die Ursache des Attentats ist wahrscheinlich in der Erbitterung mancher Einwohner wegen der Absehung des Schulver-

walters Günther zu suchen. Dieser soll mit der Dorfgemeinde etwas zu kameradschaftlich verkehrt haben und war deshalb von Pfarrer Köhler und Lehrer Kaus bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden. Der Schulverwalter wurde darauf während der Staatsprüfung in Darmstadt entlassen. Da die Dorfgemeinde dem Verlehrs des jungen Lehrers mit der Dorfgemeinde für nicht anständig hielten, ergriffen sie in Bürgerversammlungen und Gemeinderatsitzungen einstimmig für den gemäßigten Lehrer und gegen den Pfarrer und Lehrer Kaus Partei. Beide sind seitdem argen Angriffen ausgesetzt. Dem Pfarrer wurden wiederholt Zettel und Schriften an Haustüre und Hofstor geklebt, auch der gute Kirchenbesuch hat beträchtlich nachgelassen. 170 Mann haben die Verlesung des Geistlichen gefordert, andernfalls würden sie aus der Landeskirche austreten. Der Rotekreuztag, den der Pfarrer arrangierte, zeigte auch ein mageres Resultat, die Vereine lehnten die Beteiligung ab, sogar der Kriegerverein sah von der schon geplanten Kirchenparade ab. Bezüglich der Sprüche und Aufschriften, die wiederholt an das Pfarrhaus geklebt wurden, haben die Gendarmen bei verdächtigen Einwohnern Farbtöpfe und dergleichen beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben. — In der folgenden Nacht ist übrigens wieder ein neuer Streich verübt worden, im Schulgarten sind zahlreiche Sträucher beschädigt und Verheerungen angerichtet worden. Der Garten wurde sofort gesperrt, damit der Polizeihund leichter arbeiten könne. Lehrer Kaus ist seit 15 Jahre hier tätig.

Langendreer (Westf.). In dem benachbarten Ortschaft Lütgendorfmünde wurde in dem Keller eines einsam gelegenen, nur von einer Familie bewohnten Hauses die Leiche einer etwa 20—25 Jahre alten Frauensperson in eine Kiste eingezwängt aufgefunden. Die Leiche, die dort vermutlich etwa fünf Tage gelegen haben wird, wies verschiedene Verletzungen auf, u. a. war das Gebiß eingeschlagen. Ueber die näheren Umstände dieses Falles herrscht völliges Dunkel. Auch der Personalien der Toten sind gänzlich unbekannt. Alle Umstände weisen darauf hin, daß hier ein schweres Verbrechen vorliegt.

Königsberg (Preußen). Im Städtchen Kraken an der russischen Grenze brach infolge Fahrlässigkeit in einer Teerfabrik Großfeuer aus, das 12 Wohnhäuser einäscherte. 206 jüdische Familien wurden obdachlos.

Menz. Der Landwirt Karl Mündel mußte eine Kuh schlachten, der das Kalben unmöglich war. Bei der Schlachtung entdeckte man, daß die Kuh zwei Kälber bei sich hatte, welche zusammengewachsen waren.

Aus der Schweiz. Die Landesausstellung in Bern hat den Besuch einer hundertjährigen erhalten; es ist eine Frau Zimmerli aus Basel, die am 24. Dezember 1813 geboren ist, also jetzt im 101. Lebensjahre steht. Sie ist, wie der „Sund“ berichtet, etwas übelhörig, sonst aber noch ganz rüstig. Aus ihren Erzählungen hebt das Blatt hervor, daß sie jeden Tag fünf bis sechs Glas Wein trinke. Die „Nied der Greise“ scheint sich also in diesem Falle trefflich zu bewahren.

Brüssel. In einer elektrischen Fabrik bei Charleroi wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch den elektrischen Strom getötet, vermutlich durch Kurzschluß.

London. Von Suffragetten wurden weitere Gewalttätigkeiten verübt. Die junge Frau, welche in der Dore-Galerie Zeichnungen beschädigte, wandte sich mit einem Beil gegen einen Aufseher, der sie verhaften wollte und verletzte ihn schwer. Drei Frauen schlugen vor dem Holloway-Gefängnis den Gefängnisarzt mit einer Reitpeitsche. Zwei andere Frauen griffen die Herausgeber zweier belfastischer Zeitungen heftig an, schlugen sie und warfen sie mit Leimstücken.

Aus Galizien. Ein schweres Verbrechen wurde in Pilulice in Galizien verübt. Unbekannte Verbrecher drangen in das Haus des Militärjägermeisters Zuz, erschlugen mit einer Eisenklinge ihn, seine Frau und drei Kinder sowie eine Dienstmagd. Eine zweite im Haus beschäftigte Person wurde schwer verletzt. Drei Kinder entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich in Kisten verkrochen. Der Tat dringend verdächtig erschienen Soldaten, die bei Fuß höhere Geldsummen vermuteten.

„Empire of Ireland“. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Katastrophe 1024 Personen ertrunken; 452 wurden gerettet, darunter befinden sich 233 Mann der Besatzung. Kapitän Lange, der Montrealer Vertreter der norwegischen Dampferlinie, protestiert gegen grundlose Anklagen. Die

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Was Sie mit sagen werden, bleibt natürlich streng unter uns, ich will ja nur wissen, was —“

„Was Sie wissen wollen, das sind Amtsgeheimnisse, die streng zu wahren meine Pflicht ist,“ unterbrach der Inspektor ihn unwirsch. „Sie werden mich von dieser Pflicht nicht abwenig machen, so viel können Sie mir nicht bieten. Ihnen liegt wohl viel daran, daß der Baron verurteilt wird?“

„Mir? Gott bewahre!“ rief der Verwalter mit erheuchelter Entrüstung, „ich verlange nur, daß den Schuldigen die gerechte Strafe trifft.“

„Wenn das Ihre redliche Absicht ist, dann bemühen Sie sich, den Schuldigen zu entdecken.“

„Nach meiner Ansicht ist er schon entdeckt.“

„Glauben Sie? Ich rate Ihnen, bringen Sie Ihre Bücher und Ihre Kasse in Ordnung, Ihnen gegenüber wird der Baron Dagobert von Darboren nach seiner Entlassung aus der Haft keine Rücksicht kennen.“

Der Verwalter stierte dem rasch von dannen schreitenden Manne voll Bestürzung nach.

„Das war deutlich gesprochen,“ murmelte er, „für uns ist nun alles zu Ende.“

Er verließ das Gerichtsgebäude und schlug den Weg zur Wohnung seines Sohnes ein, unterwegs lehnte er in eine Schankwirtschaft ein, um ein Glas Brantwein zu trinken, es läßt das Bedürfnis, die gesunkenen Kräfte wieder zu beleben.

Edvard wollte eben zum Mittagessen gehen, als sein Vater eintrat; der Kommissar hatte das Bureau schon verlassen, die beiden waren allein.

„Hm?“ fragte er voll ungeduldiger und doch auch zögerlicher Erwartung. „Das Verhör ist schon beendet? Was hat Morray ausgesagt?“

„Verneint ist alles, wenigstens für uns,“ erwiderte der alte Mann, während er mit seinem Tuch die nasse Stirne trocknete; „Morray ist verhaftet, er rief mir zu, daß er kein Erbarmen mit uns beiden haben werde.“

Das Gesicht Edwards war sahl geworden, er setzte sich auf den Hahtisch und zog die Handschuhe wieder aus.

„Morray verhaftet?“ fragte er seinen Vater. „Weshalb?“

„Das konnte ich nicht genau erfahren, aber der Richter fragte mich, ob ich gewußt habe, daß dieser Mann ein Abenteuer sei, ob ich auch wisse, daß Du ihm das Haarfarbmittel geliefert hättest! Ich habe Dich und mich herausgeredet, so gut ich es in der Verwirrung konnte, sagte unter anderem auch, wenn Morray ein Abenteuer sei, dann würdest Du viel Geld an ihn verlieren. Darauf meinte der Richter, Morray hätte Dir dafür auch Dienste geleistet.“

„Schlimm, sehr schlimm!“ brummte Edward. „Bewiesen kann uns aber nichts werden. Wenn der Schwindler mich anlagt, so sage ich ihm ins Gesicht, daß er lügt.“

„Wird Dir wenig helfen,“ brummte der Vater, der mit starrem Blick vor sich hinschaute, „der Rump wird alles verraten, um sich selbst aus der Tinte herauszuhelfen!“

„Wie ist es mit dem Baron? Ist er schon entlassen?“

„Noch nicht; ich konnte, wie gesagt, nichts Besseres erfahren, obschon ich den Schreiber des Untersuchungsrichters zu bestechen versuchte; er rief mir nur, meine Bücher und Kasse zu ordnen, der Baron würde mir gegenüber keine Rücksichten kennen.“

Edvard war in Nachdenken versunken, er trommelte mit den Fingern leise an der Wand des Rahtisches.

„Ein paar Tausend Taler sind noch in der Kasse, wir reichen damit nicht weit.“

„Aber wir können damit hinüber.“

„Und was dann?“

„Wir müssen von vorne anfangen!“

„Womit?“ spottete Edward. „Kapital müssen wir haben, wenn wir etwas erreichen wollen; mit nichts können wir auch nichts beginnen!“

„Ich kann es nicht schaffen.“

„Versuche es bei dem Notar, die Kasse liegt uns jetzt auf dem Fuß, der Baron kann heute noch entlassen werden, wenn der ungarische Abenteuer alles sagt, was er weiß. Und wenn man uns auch nichts beweisen kann, so ist es doch möglich, daß wir verhaftet werden, und dann bleibt uns der Bettelstiel nicht erspart. Wir müssen heute Abend noch abreisen, ich raffe alles zusammen, was ich noch habe, im „Wiener Hof“ in Brüssel sehen wir uns wieder.“

Mit einem schweren Seufzer griff der Verwalter nach seinem Hut, sein stehender Blick ruhte lange auf dem eisernen Geldschrank.

„Ich will den Notar besuchen,“ sagte er, „aber ich glaube, daß es vergebliche Mühe ist. Wie es auch kommen mag, dieser Fuchs hat immer ein Hinterpfändchen, durch das er entkommen kann, er ist zu geizig, um einen Pfennig ohne Not auszugeben.“

„Mach ihm die Hölle heiß und nimm mit, was nicht nagel fest ist, es kommt jetzt alles auf uns heraus,“ rief sein Sohn.

„Ich kann mich damit nicht länger beschäftigen.“

„Denkst wohl aus Mittagessen?“ höhnte der alte Mann.

„Mir ist der Appetit vergangen!“

„Mir auch, ich muß nun noch arbeiten, um alles vorzubereiten. Wir sehen uns wohl heute nicht wieder? Also in Brüssel, „Wiener Hof“, ich werde dort auf Dich warten, bringe eine hübsche Summe mit.“

Der Verwalter wollte noch etwas sagen, aber sein Sohn stand schon vor dem Schreibtisch und blätterte in den Papieren; mit einem tiefen Seufzer verließ er das Haus.

Der Notar Tellenbach ließ sich durch den Besuch des Verwalters in seinem Mittagessen nicht stören.

Erst nachdem er abgesspeist hatte, bequimte er sich, ins Kabinett zu gehen, in dem Schreiber voll ungeduldiger Aufregung ihn erwartete.

Mit scheinbarer Ruhe hörte er den Bericht des alten Mannes an, er beschäftigte sich dabei mit einem Zahnscher, und kein Zug in seinem pfiffigen Gesicht verriet die Erregung, die in seinem Innern tobte.

Befahrung der „Storstad“ habe 255 Personen gerettet. Die Gesellschaft bietet 235 000 Dollars Bürgschaft für die Freigabe der „Storstad“.

Aus der Chronik der Schiffskatastrophen. Kaum zwei Jahre, nachdem die „Titanic“ bei ihrem Untergange über 1500 Menschen in die Tiefe gerissen hat, kostet eine Schiffskatastrophe an der kanadischen Küste viele Hunderte von Menschenleben, und wenn sich die Meldungen über die Anzahl der Opfer bestätigen, ist der langen Reihe von Schiffskatastrophen des 19. und 20. Jahrhunderts ein neues Glied hinzugefügt, das außer von der „Titanic“-Katastrophe vielleicht nur durch den Schiffsbrand des „General Stocum“ am 15. Juni 1904 an Furchtbarkeit übertroffen wird, bei dem über 1000 Menschen umkamen. Die Chronik der letzten Jahrzehnte weiß von vielen Schiffsunfällen, von denen jeder über 100 Menschenleben kostete. 1875 ging am 7. Mai der Hamburger Dampfer „Schiller“ mit 331 Menschen unter; 3 Jahre später rief der „Große Kurfürst“ am 31. Mai infolge eines Zusammenstoßes bei Follstone seine Besatzung in die Tiefe, im gleichen Jahre ging der englische Dampfer „Alice“ mit mehr als 600 Personen unter. Ueber 50 betrug die Anzahl der Opfer, die der Untergang des Hamburger Dampfers „Cimbria“ im Jahre 1883 kostete; am 22. Juni 1893 versank das Meer mit dem englischen Schiffe „Vittoria“ 359 Menschenleben, der Untergang der „Elbe“ am 30. Januar 1895 forderte 334 Menschen, der spanische Kreuzer „Reina Regente“ ging am 10. März 1895 mit 400 Menschen unter. Zwei Monate darauf versank an der mexikanischen Küste die „Colonia“ mit 108 Menschen, 247 Menschen kamen am 10. Juni 1896 beim Untergange des „Drummond Castle“ um, die Katastrophe des „Salter“ an der Nordküste Spaniens (am 7. Dezember 1896) kostete 289 Menschenleben, und die Kistenanzahl von 546 Opfern zählte man beim Untergang der „Bourgoigne“, die am 4. Juli 1898 nach einem Zusammenstoß im Atlantischen Ozean versank. Die bedeutendsten folgenden Schiffskatastrophen sind: der Untergang des „Mehogan“ am 14. Oktober 1898 mit 107 Opfern, der der „Stella“ am 30. März 1899 mit 105 Opfern, der der „City of Rio de Janeiro“ (am 22. Februar 1901) mit 122 Opfern. Im gleichen Jahre ging der türkische Transportdampfer „Asian“ mit 180 Menschen unter, ein Zöllner vernichtete am 6. Mai 1902 739 Menschenleben, als die „Govermorta“ unterging; am 28. Juni 1904 gingen 637 Menschen mit dem Auswandererschiff „Norge“ in die Tiefe, und die „Hilda“-Katastrophe am 19. November 1905 kostete 128 Opfer. 1906 ging das brasilianische Schiff „Aquadoban“ mit 196 Menschen sowie der Auswandererdampfer „Sirio“ mit 385 Menschen unter. Die Katastrophe der „Berlin“ am 25. Februar 1907 kostete über 170 Menschenleben, die der „Aurora“ im Jahre 1910: 187. — Expeditionskatastrophen und Menschenverluste im Kriege sind nicht angeführt.

Verschiedenes.

Wie reinigt man weiße Stroh Hüte? Weiße Stroh Hüte, die oft noch sehr gut erhalten sind, die aber nicht mehr getragen werden können, weil sie zu schmutzig sind, kann man durch ein einfaches Verfahren selbst tadellos reinigen und auf diese Weise gut gebrauchsfähig machen. Der Hut wird von beiden Seiten mit einem weichen, nassen Lappen abgerieben, so daß das Stroh an der Oberfläche etwas feucht ist, hierauf nimmt man eine kleine, scharfe Bürste, die man in eine nicht zu starke Lösung von Kleesalz taucht und reibt mit dieser den Hut von beiden Seiten so lange ab, als bis er rein weiß erscheint. Nun nehme man rasch einen in reines Wasser getauchten Leinenlappen und entferne unter öfterem Auspülen des Lappens die auf dem Hut lagernde Kleesalzlösung. Unter keinen Umständen wäsche man mit heißem oder warmen Flüssigkeiten, da hierdurch die Form des Hutes zu sehr verändert werden könnte. Dann lasse man den Hut nach gründlichem Abreiben mit einem trockenen Leinenlappen liegend in frischer Luft trocknen, gerade Krenpe befestigere man mit Nägeln oder dergleichen, achte aber darauf, daß die Einbände nicht abfärben. Am besten läßt sich dies durch Zwischenlegung einiger Bogen weißen Papiers bewerkstelligen. In das Hutinnere lege man, am einfachsten aus Papier zurechtgeballt, eine Form, die der des Hutes entsprechen und diese innen überall leicht berühren soll. In ungefähr zwölf Stunden ist der Hut trocken und kann dann von den Formen befreit werden.

Kostbare Tropfen des Nebenbluts. Nur der Rheinwein entspricht allen Anforderungen, der aus edelsauren und trockenen rosinenreichen Beeren gekeltert wurde. Dieser Wein hat

nur ganz wenig oder gar keine Säure, ist hochedel, harmonisch, reif, hat ein überaus köstliches, unergleichliches, dem garten Dufte der Nebenblüte ähnelndes Bukett, das, sobald eine Flasche geöffnet wird, den ganzen Raum zu füllen vermag und kann lange Jahre aufbewahrt werden. Um solche Weine zu erzielen, schiebt man im Rheingau, wenn das Wetter dazu nur irgendwie angetan ist, die Ernte so lange wie möglich hinaus, und die sogenannten Eisweine, das sind die zur Zeit bereits eingetretenen Frostes, Ende November, geernteten Gewächse, pflegen die besten zu sein. Für die in diesem und im vorigen Jahre ver steigerten 1911er wurden Summen angelegt, die die Weine aller anderen Gebiete, ja Länder, in den Schatten stellen. Ein 1911er Schloß Johannisberger der Fürstlich von Metternichschen Domäne hat 40 200 Mark, ein Gräfenberger Trockenbeer-Auslese der königlich preussischen Domäne 48 320 Mark für 1200 Liter in diesem Jahre erbracht. In vergangenem Jahre wurden für das Städt. Rautenthaler Baiten 49 280 Mark angelegt. Alle diese Summen hat bis jetzt ein Städt. 1893er Steinberger Kabinett mit 69 640 Mark weit überholt, und nie ist ihm ein anderes Jahr nachgekommen. In weitem Abstand folgt 1904er Martobrunner mit 52 640 Mark. Preise von 10 000 bis 50 000 Mark für vorzügliche Lagen und Auslese erster Jahrgänge wurden verhältnismäßig oft bezahlt. Diese teuer bezahlten und hoch bewerteten Weine lieferte der Steinberg, Johannisberg, Rautenthal, Kiedrich, Rüdesheim, Erbach (Martobrunn), Hattenheim (Kühbrunn), Ahmannshausen. Ansehnliche Beträge wurden außerdem für die übrigen Rheingauer, darunter Winkeler Hafensprung und Schloß Vollradler erzielt.

Die Reise zum Mond. Nur noch ein paar geringe Schwierigkeiten sind zu überwinden und wir werden imstande sein, die von Dichtern und Phantasten bisher nur erträumte Reise nach dem Monde wirklich zu bewerkstelligen. Das wenigstens versichert Charles Nordmann, der bekannte Astronom des Pariser Observatoriums, in einem Aufsatz des „Matin“, in dem er sich mit einem vor kurzem ausgetauchten neuen Plan einer Mondfahrt wissenschaftlich auseinandersetzt. Vor kurzem hat ein Meister der Flugkunst, M. Esnault-Pelterie, sehr richtig ein geeignetes Mittel genannt. Es ist der Reaktionsmotor. Um die Auseinandersetzung technischer Einzelheiten zu ersparen, mag es genügen, zu sagen, daß dieses Bewegungsmittel nach dem gleichen Grundsatze arbeitet wie die Rakete. Die Rakete steigt, weil das Pulver, das sie an der Seite trägt, im Verbrennen Gase entwickelt, die durch eine Reaktionswirkung die Rakete in eine entgegengesetzte Richtung treibt, und zwar mit einer der Eigenbewegung genau gleichen Geschwindigkeit. Berechnungen ergeben, daß ein auf diese Weise getriebenes Geschöß, das in seiner senkrechten Bewegung seine Geschwindigkeit um nur einen Meter in der Sekunde ständig steigert, in einigen 10 Stunden den Mond erreichen müßte. Nun kommt es nur noch darauf an, eine sanfte Landung zu ermöglichen. Das Jules Verne'sche Mondgeschöß konnte seine Geschwindigkeit nicht selbstständig verringern; wendet man das Prinzip der Rakete an, so wird das möglich, und man wird sowohl die Geschwindigkeit verringern als auch die Richtung des Fluges regulieren können. Die Schwierigkeit, der übermäßigen Erhitzung vorzubeugen, ist Sache der Physiker. Das Hindernis, das dem Plane eines Mondfluges einstweilen noch entgegensteht, ist, daß wir keinen Brennstoff und keine Explosivmittel besitzen, das genügend Kraft hat, um einen Teil seines Gewichtes über die Grenzen der irdischen Anziehungskraft hinauszuhoben. Dazu brauchen wir einen Explosivstoff, der mindestens 400mal so stark sein muß wie das Nitroglycerin. Nun enthält das Radium das 500fache der erforderlichen Kraft, es handelt sich also nur noch darum, die Kraft des Radiums zu beseitigen, woran die Physiker eifrig arbeiten. Inzwischen wird vorgeschlagen, auf anderem Wege die erforderliche allmählich zunehmende Schnelligkeit, die der Mondomnibus brauchen würde, zu erzielen. Was und Drouet empfehlen ein Riesenrad von 100 Meter Durchmesser. Am Rande des Rades ist das Projektil befestigt, das Rad dreht sich in der Sekunde 40 mal um seine Achse, im geeigneten Augenblick löst sich das durch einen Gyrostaten im Gleichgewicht gehaltene Projektil von dem Rade los; und die Reise kann beginnen. — Bald, in spätestens 20 Jahrtausenden, können wir zum Mond abfahren....

Ein neuer Feind der Erdbeerkulturen. Auch in der Tierwelt finden wir oft, daß sich dieselbe veränderten Verhältnissen in ihren Lebensgewohnheiten anpaßt. So ist der Erdbeere ein neuer Feind in der Maus entstanden. Also zu der Schnecken- und Ameisepilge eine Mäuseplage! Der Kleingärtner pflügt seine Kulturen weit genauer zu beobachten als der Grogzüchter, besonders aber, wenn er eine Frucht-

sorte eingeführt hat. So hatte ein Züchter tagelang sein Augenmerk auf die Entwicklung einer neuen Erdbeere gerichtet und zu seinem Bedauern die schönsten der noch unreifen Erdbeeren eines Tages vermisst. Natürlich hat er die allesfressende Ameise dafür verantwortlich gemacht, obwohl er noch nie beobachtet, daß Ameisen unreife Früchte fressen. Beim Ausjäten des Unkrautes zwischen den Erdbeeren gewahrte er da unter einem Erbeerenbusch eine Menge unreifer Früchte am Boden liegen. Bei näherer Untersuchung findet er hier ein Mäuseloch, das eine ganze Menge unreifer Erdbeeren enthielt. Leider ist er, trotz Nachgrabens im Boden des Viebes nicht habhaft geworden. Hiermit werden alle Erdbeergärtner auf diese bedenkliche Erscheinung aufmerksam gemacht.

Landwirtschaft, Viehpreise und Megger. Der Jahresbericht der Fleischerinnung zu Frankfurt a. M. macht über die Einwirkung der Landwirtschaft auf die Viehpreise folgende interessante Ausführungen: Die Bestrebungen der Landwirte gehen dahin, durch einen immer engeren Zusammenhang ihrer Interessentkreise regulierend, und zwar nach oben, selbst bei den günstigsten Erntergebnissen, auf die jeweiligen Viehpreise einzuwirken. Daß diese Anschauung tatsächlich zutreffend ist, zeigt gerade der plötzliche Umschwung, der sich in letzter Zeit auf den Viehmärkten vollzogen hat. Die jeweiligen Auftriebe bringen stets eine größere Zahl überreifen Viehes. Das ist eine Erscheinung, die den Eindruck erweckt, als sei das Vieh mit Gewalt zurückgehalten worden. Ein Begehr nach dieser schweren und fetten Ware ist nicht vorhanden. Das Publikum lehnt vielmehr Speck und Fett immer mehr ab. Es ist deshalb mit Recht anzunehmen, daß die Landwirte gern die Konjunktur selbst machen möchten. Dies wird denselben jedoch nicht gelingen; dieser Versuch ist vielmehr geeignet, durch seine Folgeerscheinungen der bald andauernd hohen und vorübergehenden niedrigen Mengen von Angebot in schlagtreifer Ware große Beunruhigung und Unsicherheit für die Geschäftslage der Megger zu verursachen. Wir betonen deshalb nochmals, daß dem nur einigermaßen begegnet werden kann, wenn die Fleischpreise künftig bei jeder Auf- und Abwärtsbewegung der Viehpreise diesen schleunigst folgen. Zunächst müssen wir abwarten, wie sich die Viehpreise für die Folge gestalten werden. Alsdann können wir beurteilen, ob die Landwirtschaft in der Lage ist, die Bevölkerung dauernd ausreichend mit Vieh zu normalen Preisen zu versehen, jedoch die Fleischpreise dementsprechend zu klagen über Teuerung keine Veranlassung mehr geben, oder ob das eine vorübergehende Erscheinung ist, welchem wieder eine ungewöhnlich hohe Viehpreisgestaltung folgen wird. Unser bester Verbündeter wird bei der Entscheidung dieser Frage wohl ein höherer sein, welcher der vorjährigen guten Ernte anscheinend auch in diesem Jahre eine ebensolche folgen lassen wird. Zutreffendenfalls dürfte alsdann wohl mit normalen Preisverhältnissen zu rechnen sein.

Rechts- und Strafsachen.

Mailand. Gräfin Tiepolo, die ihren Burken erschossen hat, wurde vom Schwurgericht in Oleggia freigesprochen, da sie in berechtigter Notwehr gehandelt habe.

Sportweien.

Deutsche Turnerschaft. In der Sitzung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft in Leipzig wurde nach einer Begründung durch den 88jährigen Vorstehenden Ferdinand Göß der Jahresbericht erstattet. Er ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf 11 400 Vereine mit 1 118 000 Männer und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl von Sportvereinen, namentlich von Fußballvereinen, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärverwaltung ist eine Eingabe gerichtet worden, ein gewisses Mindestmaß der körperlichen Ausbildung als Bedingung für Dienstverpflichtungen festzusetzen. Die Turnerschaft wird sich an den olympischen Spielen im Jahre 1916 beteiligen. Nach der Erlebigung des Jahresberichts verlas der Vorsitzende einen Brief des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. der Goltz, der ein enges Zusammenarbeiten der Turnerschaft mit dem Jungdeutschlandbund erhofft. Es wurde beschlossen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Mailand, Genua, Kristiania und Luxemburg Musterreisen zu entsenden und sich an den Olympiaprüfungsläufen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregung des Kriegsministers und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden.

Wurden doch auch seine Wünsche und Hoffnungen durch diese Mitteilung vernichtet. Vor einer Stunde noch hatte er sich den kühnsten Träumen hingelassen, er sah den Weg zum ersehnten Ziel glatt und eben vor sich liegen.

Die Interdiktion der Baronin konnte sobald nicht aufgehoben werden, sie wurde es nie, wenn er bewies, daß ihr Geist noch immer gestört war und diesen Beweis wollte er mit leichter Mühe, finden. Baron Dagobert würde voraussichtlich verurteilt, dann blieb die Baroness Majoratserbin, und ihr Wette dachte sicherlich nicht daran, auf dieses reich Erbe zu verzichten.

Georg war gleich nach dem Besuch der Baronin hinausgeritten, um seiner Braut in der schweren Stunde beizustehen, er knüpfte dadurch die Bande nur noch fester, die ihn mit ihr verbanden.

So war der Blick in die Zukunft reich an den schönsten Hoffnungen, und nun kam dieser Unglücksrabe und warf mit seinem Gefäch das stolze Lustschloß um wie ein Kartenhaus.

„Na, wenn das alles wahr ist, was Sie mir gesagt haben, was habe ich damit zu schaffen?“ fragte er, als der alte Mann schwieg. „Ich habe diesen falschen Zeugen nicht gedungen und mich an Euren Intriguen in keiner Weise beteiligt. Wenn Baron Dagobert schuldlos ist, dann muß er aus der Haft entlassen werden.“

„Und dann übernimmt er sofort die Verwaltung!“

„Das ist sehr wahrscheinlich. Wenn Sie die Revision zu fürchten haben, so machen Sie sich aus dem Staube, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann.“

„Ich weiß es, aber mir fehlen die Mittel.“

„Ihr Sohn hat sie.“

„Er besitzt nichts mehr, er hat fast alles verloren.“

„Schlimm genug für ihn, wenn er so leichtsinnig gewesen ist,“ sagte der Justiziar achselzuckend.

„Herr Notar, wir müssen deutsch miteinander reden,“ erwiderte der Verwalter, der dem wachsenden Groll nicht mehr gebieten konnte. „Wenn Ihnen auch von anderer Seite vielleicht nicht bewiesen werden kann, daß Sie mit uns im Bunde waren, wir, mein Sohn und ich, können es, wir haben nur

in Ihrem Interesse gearbeitet. Wir dürfen nun auch den Lohn verlangen — und wir fordern ihn, damit wir uns einer Untersuchung entziehen können, die auch für Sie gefährlich wäre. Einige tausend Taler würden hinreichen, wir geloben dafür strengste Verschwiegenheit.“

„Und andernfalls?“ fragte der Notar.

„Andernfalls würden wir alles sagen, was wir wissen.“

„Sagen Sie, was Ihnen beliebt,“ erwiderte er dem Verwalter, „ich fürchte das Geschwätz nicht,“ fuhr er fort, „es sind ja doch nur Lügen, wie Sie nun selbst sehr richtig erklären, können Sie nichts beweisen. Von Ihren Intriguen weiß ich nichts, ich habe in allen Stücken immer gehandelt, wie meine Pflicht und mein Gewissen mir geboten. Wenn Sie das bestreiten wollen, müssen Sie es auch beweisen können, leere Drohungen sind kindisch. Ihre Forderung finde ich unverschämte, und ich rate Ihnen, verzeihen Sie sich an der Ihnen anvertrauten Kasse nicht, ich werde morgen früh eine Revision anordnen und dabei sehr streng verfahren.“

„Und das ist alles, was Sie mir zu sagen haben?“ brauste Schreiber auf.

„Ja wohl, alles.“

„Sie werden mich nicht unterstützen?“

„Dort ist die Tür, leben Sie wohl.“

„Sie werden es bereuen!“ knirschte der Verwalter. „Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben und vor dem Rande des Abgrundes stehen, darf man nicht zur Verzweiflung bringen, das sollten Sie bedenken.“

Er wartete eine geraume Weile auf Antwort, der Notar deutete schweigend auf die Tür. Der alte Mann ging hinaus.

„Was nun, so frage auch ich,“ sagte der Justiziar leise, während er sich aus seinem Sessel erhob, um riselos auf und ab zu wandern. „Wenn der Baron aus der Haft entlassen ist, wird er die Untersuchung beantragen, und es könnten dennoch Beweise gefunden werden, die mich zwingen, mein Amt niederzulegen. Eine fatale Gefährdung! Hätte ich mich von Anfang an auf die Seite des rechtmäßigen Erben gestellt, so — aber was nützt es jetzt noch, darüber nachzugrübeln. Was geschehen ist, kann man nicht wieder ungeschehen machen!“

„Ich könnte den Kampf noch einmal aufnehmen und mich auf das Familienstatut berufen, das mir die Vormundschaft bis zum dreißigsten Lebensjahre des Erben überträgt,“ fuhr er fort. „Aber ich stände in diesem Kampfe allein, mein Sohn und Baroness Theodore gehen zur Gegenpartei über, und es sind energische Gegner, die ihre Waffen schonungslos benutzen. Ich bin milde geworden, das Leben beginnt seinen Reiz zu verlieren, und nun ist auch diese letzte Aufgabe nicht zu lösen vermag, wird mir alles überdrüssig.“

Er nahm die unterbrochene Wanderung wieder auf, immer schärfer traten die Falten auf seiner Stirn hervor.

„Nur eins bleibt mir noch zu tun übrig,“ murmelte er, „auf meinen Namen darf keine Anekte fallen; den ehrenvollen Namen muß ich meinem Sohne hinterlassen. Es war ein va banque-Spiel, ich habe es verloren, trotz aller günstigen Chancen. Das kann jedem passieren. Baron Kurt würde es auch verloren haben, nachdem diese neue Intrigue gescheitert war.“

Er ließ sich in seinen Sessel nieder und blätterte lange in einem Altenhefte; aber man sah ihm an, daß seine Gedanken nicht bei der Sache waren. Unwillig warf er es endlich wieder hin, und das ergaute Haupt zurücklehnd, versank er in Brüten.

(Fortsetzung folgt.)

Begründeter Stolz. „Setzt ist der weann, das ist mein Wahlspruch. Die 30 000 Mark Vermögen, die ich besitze, habe ich mir nicht etwa schenken lassen oder sie geerbt — nein, die habe ich selbst — in der Lotterie gewonnen.“

„Also doch heilbar. Dame: „Ich fühle mich immer noch nicht wohl, kein Arzt hat mir bisher helfen können.“

— Herr: „Wollen Sie sich denn nicht einmal einem Naturarzt anvertrauen?“ — Dame: „Weshalb nicht, wenn er reelle Absichten hat.“

Extra-Ausgabe für die Serien-Tage im Kaufhaus Rudolf Freund

Beginn: Donnerstag, 4. Juni

COBLENZ

Ende: Sonntag, 14. Juni

195
Mk.

Vor jedem Einkauf bitte
ich höflichst um
Besichtigung
der Auslagen meiner
7 grossen Schaufenster.

95
Pfg.

Beachten Sie
bitte genau die
nachstehenden
:: Preislagen ::

295
Mk.

Diese bedeutende Extra-Veranstaltung wird wiederum durch die
alles überragende Preiswürdigkeit und die Gediegenheit der Qualitäten besonders gekennzeichnet.

Blusen	Röcke	Kinder-Kleider	Unterröcke	Waschstoffe
Batist-Bluse mit Stickerei-Vorderteil u. Val.-Einsatz . . . 95 d		Kinder-Kleid blau-weiss gestreift, mit Bordüre 1.95	Wasch-Unterrock hell und dunkel gestreift . . . 95 d	Mousseline, Bwl. hell u. dunkel, mit Bordüre, 3 Meter . . 95 d
Voile-Bluse weiss mit eleganten Einsätzen 1.95		Kinder-Kleid einfarbig mit getupfter Garnitur 2.95	Wasch-Unterrock einfarbig, mit bunter Garnitur . . 1.95	Mousseline, Bwl. la. Qual. helle u. dunkle Muster, 2 Meter 95 d
Voile-Bluse weiss mit elegant. Stickereikragen 2.95		Russenkittel hell u. dunkel, mit lebhaftem Besatz 95 d	Leinen-Unterrock mit hohem solidem Stickerei-Volant . 2.95	Zephyr-Leinen alle Farben 2 Meter 95 d
Kostüm-Rock in Stoffen engl. Art, verschiedene Farben . 1.95		Russenkittel la. Qualität, vornehme Ausführung 1.95	Trikot-Unterrock mit hohem plissiertem Moire-Volant 1.95	Zephyr für Blusen u. Sporthemden, Meter 95 d
Leinen-Rock weiss und ecru, la. Qualität . . 2.95		Knaben-Anzug blau-weiss gestreift, mit Marine-Kragen . . 1.95	Stickerei-Unterrock weiss, mit eleg. hohem Volant . . 1.95	Mousseline, reine Wolle in herrlichen Mustern . . . Meter 95 d
Matinee in vielen Farben, mit türkischem Besatz . . 1.95		Knaben-Anzug la. Knaben-Satin, gestreift . . . 2.95	Stickerei-Unterrock weiss, mit solidem Stickerei-Volant 2.95	Frotté 130 cm breit, in allen Farb., für Kostüme u. Röcke, Meter 1.95
Wäsche	Schürzen	Corsets	Handarbeiten	
Damen-Hemd Achselschluß, mit schöner Stickerei 95 d	Blusen-Schürze la. Siamosen, mit reich. Blendengarnitur 95 d	Damen-Corset prima Qualität 95 d	Kissen gestickt . . . 2.95 gezeichnet 95 d	
Damen-Beinkleid mit Stickerei-Eins. u. Volant . . 95 d	Haus-Schürze la. Siamosen, mit Volant u. Tasche 95 d	Damen-Corset Direktoire-Facon mit Strumpfhaltern . . . 1.95	2 Schon. gestickt . . . 2.95 gezeichnet 95 d	
Damen-Hemd Schulter-schluß, mit viereck. Stickereipasse 1.95	Zier-Schürze Satin, türk. Muster, in vielen Farben 95 d	Damen-Corset Direktoire-Facon, elegante Ausführung . . 2.95	Läufer gestickt . . . 2.95 gezeichnet 95 d	
Damen-Beinkleid Knie-facon, mit eleg. breiter Stickerei 1.95	Tee-Schürze mit breiter Spitze u. schönen Einsätzen . . 95 d	Kinder-Corset in allen Weiten 95 d	Decke 60x60, gestickt . . . 2.95 gezeichnet 95 d	
Damen-Hemd hochelegantes Fantasie-Hemd . . 2.95	Kleider-Schürze la. Siamosen und Blendengarnitur 1.95	Büstenhalter erstklassige Ausarbeitung . . . 95 d	Wandschoner gestickt oder gezeichnet 95 d	
Damen-Beinkleid genau zu obigem Hemd passend 2.95	Kleider-Schürze mit Aermel, Tasche 2.95	Corset-Schoner prima Qualität 2 Stück 95 d	Ueberhandtuch gestickt oder gezeichnet 95 d	
Strümpfe	Handschuhe	Herren-Artikel	Taschentücher	
Damen-Strümpfe in allen Farben, 2 Paar 95 d	Tricot-Handschuhe in verschiedenen Farben, 2 Paar 95 d	Cravatten Binder, Regattes, Diplomaten, Steck. 95 d	12 Stück Batisttücher mit Hohlraum 95 d	
Damen-Strümpfe reine Wolle in verschiedenen Farben, Paar . . 95 d	Damen-Handschuhe alle Farben, 12 Knopf lang . . . 95 d	Garnituren bunt und weiss, in allen Weiten Stück 95 d	12 Stück Batisttücher mit bunter Kante 95 d	
Damen-Strümpfe reine Wolle, besonders preiswert, . . . 3 Paar 1.95	Damen-Handschuhe prima Seide, 2 Knöpfe 95 d	Hosenträger ausserordentlich dauerhaft . . . 95 d	12 Stück Kinder-Tücher solide Qualität, mit bunter Kante 95 d	
Herren-Socken grau und beige, 3 Paar 95 d	Tricot-Handschuhe prima Qualität, alle Farben, Paar 95 d	Oberhemden weiss und farbig, neueste Muster 2.95	4 Stück Herren-Batisttücher 95 d	
Herren-Socken in verschiedenen Farben, 2 Paar 95 d	Damen-Glacé-Handschuhe prima Qualität 1.95	4 Stück Herrenkragen Leinen 95 d	6 Stück Taschentücher weiss, gebrauchsfertig 95 d	
Herren-Socken reine Wolle mit seid. Zwickel, Paar 95 d	Herren-Glacé-Handschuhe allererste Verarbeitung 1.95	Herren-Spazierstöcke in grösster Auswahl 95 d	6 Stück Namentücher elegante Ausführung 95 d	
Spitzen	1 Posten Hutformen	Wandbilder	Gardinen	
Klöppel-Spitzen bis 10 cm breit, 4 Meter 95 d	2.95 Mk 95 d 1.95 Mk	entzückende Neuheiten 95 d	Alover-Net-Stoff 140 cm breit, Meter 95 d	
Klöppel-Einsätze bis 10 cm breit, 95 d	Herren- und Kinderhüte 2.95 Mk 95 d 1.95 Mk	Briefpapier Leinen, Karton 95 d	Halb-Stores mit Einsatz und Volant 2.95	
Batist-Kragen in eleganter Ausführung, . . . 95 d	Ledertaschen nur beste Qualitäten 1.95 95 d 2.95	Postkarten-Album 95 d	Halb-Stores mod. Streifenmuster mit Punktvoltant 2.95	
Spachtel-Kragen nur neueste Formen 1.95	Kaffee-Decken Gelegenheitskauf 2.95 1.95 95 d	Taschen-Apotheke 13teil. 95 d	Bettvorleger imit. Perser 95 d	
Spachtel-Garnituren nur beste Qualitäten 2.95	Läuferstoffe in verschied. Breiten und Mustern 1.95 95 d 2.95	Bau de Cologne des Fleurs Flasche 95 d	Linoleum-Vorleger Parket- und Blumenmuster 95 d	
Kinder-Garnituren in verschiedenen Grössen . . . 95 d	1 Posten Festons Coup. ca 4 1/2 m 95 d	Blumen-Seife 12 Stück 95 d	Fussmatten in allen Grössen, neueste Dessins 95 d	